Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 312. Sonnabend, den 8. November. 1834.

Stadttheater.

Mittwoch, den 5. November.

Torquato Tasso, von Göthe.

Zu dem Gediegendsten und Vollendetsten, was die deutsche dramatische Poesie aufzuweisen hat, gehört unstreitig der Tasso. Wo findet man bei solcher Einfachheit des Stoffs so viel Fülle der Gedanken? Wo in so wenig Worten so viel Lebensweisheit, so viel Wahrheit? Wo eine tiefere und richtigere Lebensanschauung und Charakterzeichnung? Wo eine schönere, reinere und edlere Sprache? Wie ungern kehrt man aus diesen heiteren Höhen der Poesie zur niederen Wirklichkeit zurück. Wie ekelt uns das gemeine Treiben der Menschen an, wenn wir unser Gemüth an diesen edlen Gestalten erquickt haben?

Wir läugnen nicht, es war uns bange um diese herrliche Schöpfung, wenn wir die Mittel unsrer Bühne überblickten; allein zum Glück bewegen sich nur wenig Personen in derselben. Herr Dessoir gab uns einen recht braven Tasso. Seine ganze Individualität ist für diese Rolle wie geschaffen. Dabei war ein fleißiges Studium, ein tiefes Eindringen in die Schöpfung des Dichters und ein richtiges Erfassen des Charakters unverkennbar. Der Künstler legte von Neuem von seinem ausgezeichneten Talent eine schöne Probe ab, und gab uns einen Tasso, den selbst Göthe nicht ohne Wohlgefallen angeschaut haben würde. Herr Bolzmann (Alphons) wußte mit Anstand und Würde den Herzog von Ferrara zu repräsentiren. — Dem. Wagner war ganz die edle und reine, aber klug und weltlich gesinnte, gewandte und heitere Frau, welche uns der Dichter vorstellen wollte. Sie hatte ihn ganz verstanden und wußte mit großer Feinheit die Schattirungen dieses leicht umrissenen Charakters anzudeuten.

Die schwächsten Partien der heutigen Vorstellung waren unstreitig die Prinzessin und Antonio. Dem. Weise konnte ihrer Rolle nicht den zarten Duft einhauchen, mit welcher der Dichter sie übergossen hat. Die Tiefe und Weisheit des Gefühls, welche in diesem Charakter vorherrscht, ging zu sehr verloren. Schon das Organ der Darstellerin war zu hart und rauh für diese Rolle. Herr Baudius war eben so wenig in seiner Sphäre. Er zog seinen Charakter zu sehr herab und entzog ihm den poetischen Schimmer, in welchen der Genius selbst diesen Wirklichkeitsmenschen gekleidet hat. Auch betonte Herr Baudius oft ganz falsch und warf Worte und Sätze mit einer Schnelligkeit heraus, die nicht selten unangenehm wurde, und oft seine Sprache unverständlich machte. Herr Dessoir erhielt durch einstimmiges Herausrufen den Preis des heutigen Abends.

Gottesdienst.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis predigen:

zu St. Thomä:	Früh	Hr.	D. Klinkhardt,
	Vesp.	=	Cand. Herold;
zu St. Nicolai:	Früh	=	D. Rüdel,
	Mittag	=	M. Siegel,
	Vesp.	=	Cand. Heyne;
in der Neukirche:	Früh	=	M. Söfner,
	Vesp.	=	M. Meißner;
zu St. Petri:	Früh	=	M. Just,
	Vesp.	=	M. Gurlitt;
zu St. Pauli:	Früh	=	D. Krehl,
	Vesp.	=	M. Lasch;
zu St. Johannis:	Früh	=	M. Kritz;
zu St. Georgen:	Früh	=	M. Hänsel,
	Vesp.		Betstunde und Examen;
zu St. Jakob:	Früh	Hr.	M. Adler;
Katechese in der Freischule:		=	Opitz;
kathol. Kirche:	Früh	=	P. Peter;
reform. Gemeinde:	Früh	=	M. Scheubner.

Montag	Hr.	Cand. Menzer.
Dienstag	=	M. Jaspis.
Mittwoch	=	M. Kunad.
Donnerstag	=	Jensch.
Freitag	=	D. Bauer.

Wöchner:
Hr. D. Bauer und Hr. D. Goldhorn.

Motette.

Heute Nachmittag halb 2 Uhr in der Thomaskirche:

„Sucht dein Herz den wahren Frieden", v. Zöllner.
„Wachet auf, wachet auf", von Drobisch.